

KURT GABKA

## ZUR GENESIS DES RELATIVSATZES

Die Ergebnisse der Syntax-Konferenz in Brno<sup>1</sup> und auch die Antworten auf die in Vorbereitung des V. Internationalen Slawistenkongresses zur Diskussion gestellten Fragen zur Sprachwissenschaft<sup>2</sup> haben deutlich gemacht, daß das Problem der Herausbildung des zusammengesetzten Satzes und vor allem das der Entstehung der Hypotaxe aus der Parataxe in mancher Hinsicht neu durchdacht und durch die Analyse weiteren Materials präzisiert werden muß.<sup>3</sup> Es kann hierbei jedoch nicht darum gehen, die Berechtigung des Terminus Hypotaxe überhaupt in Frage zu stellen<sup>4</sup> — m. E. hat Delbrücks Auffassung, wonach der Satz, „daß die Hypotaxis aus der Parataxis entstanden“ ist, „Gemeingut der Wissenschaft“ geworden sei,<sup>5</sup> auch heute noch Gültigkeit<sup>6</sup> —, es geht vielmehr darum, die verschiedenartigen Beziehungen zwischen den in der Rede aufeinanderfolgenden Aussagen in ihrer historischen Differenzierung zu bestimmen und ihre sprachliche Realisierung zu analysieren. Nur unter dem Aspekt der dialektischen Einheit von Inhalt und Form<sup>7</sup> kann man eine hinreichend klare Grenze zwischen Parataxe und Hypotaxe ziehen und von da aus die mannigfaltigen Zwischen- und Übergangsstufen charakterisieren. Natürlich hat Havránek Recht, wenn er feststellt, daß in den parataktischen Verbindungen die gleichen komplizierten Beziehungen wie in den hypotaktischen zum Ausdruck kommen können.<sup>8</sup> Ohne Zweifel kommt diesen Beziehungen (d. i. Inhalt der Aussage) auch die bestimmende Rolle in der Entwicklung des Satzbaus zu, doch die neue Qualität — die Hypotaxe — ist erst dann erreicht, wenn diese Beziehungen auch durch die ihnen adäquaten sprachlichen Mittel (d. i. Form der Aussage) wiedergegeben werden, d. h. wenn Inhalt und Form übereinstimmen.<sup>9</sup> Es ist daher m. E. nicht zulässig, mit Potebnja von „parataktischen Nebensätzen“ zu sprechen,<sup>10</sup> wie das G. A. Kačevskaja bei der Untersuchung der Attributsätze in den russischen Denkmälern des 16. Jh. ohne Einschränkung praktiziert.<sup>11</sup> Abgesehen davon, daß auch die von ihr vorgenommene Gleichsetzung von Attribut- und Relativsatz das Inhalt-Form-Problem außer acht läßt, werden die in der Entwicklung des Satzbaus auftretenden Widersprüche zwischen Inhalt und Form schon allein durch die Terminologie (паратактические относительные предложения und гипотактические относительные предложения) verwischt, was im Endergebnis auch zu einigen unrichtigen chronologischen Schlußfolgerungen führt.

Vom Standpunkt der Gegenwartssprache aus ist man natürlich geneigt, mehr in die alten Konstruktionen hineinzuinterpretieren als wirklich in ihnen vorhanden ist. Daher sollte man mit Gebauer erst dann von hypotaktischen Konstruktionen sprechen, wenn die Unterordnung eines Teils unter den anderen auch formal, d. h. durch äußerliche sprachliche Mittel,<sup>12</sup> zum Ausdruck kommt. Somit handelt es sich bei den von Kačevskaja untersuchten „parataktischen

Relativsätzen“ um bloße Juxtapositionen von Sätzen (Bauer), bzw. um parataktische Verbindungen, in denen bestimmte sprachliche Mittel (z. B. Demonstrativpronomen, Wiederholung des Nomens, koordinierende Konjunktionen) zwar auf einen engeren Zusammenhang beider Sätze hinweisen, deren grammatische Selbständigkeit aber keinesfalls aufheben. Bei der Untersuchung dieses Zusammenhangs zwischen zwei Sätzen beschränkt sich Gebauer auf zwei Hauptverhältnisse: *po mĕr sou nálezitosti* und *po mĕr podílnosti* (op. cit., S. 32 ff.). Auf Grund des Vorkommens solcher Konstruktionen wie а князь великы слышавъ то съвокупися съ всеми силами, с ним же бяху и дяди его (Моск. лет. свод, 1425), in denen weder Zusammengehörigkeit noch Beteiligung, sondern eine neue zusätzliche Handlung (Tatsache) festgestellt wird, muß man als drittes das Verhältnis der присоединительность anerkennen.<sup>13</sup> Alle diese Verbindungen gehören aber zu den parataktischen Konstruktionen, mögen sie auch bereits Elemente enthalten, die auf die Herausbildung der Hypotaxe hinzielen.

Das erkennt auch Sumkina, die in dem gleichen Band der Труды института языкознания die Geschichte der relativischen Unterordnung im Russischen des 13. bis 17. Jh. untersucht,<sup>14</sup> indem sie zwar Potebnjas Terminologie der „parataktischen Nebensätze“ erwähnt, das dazu gehörende Material aber unter der Überschrift „Конструкции без относительных местоимений“ analysiert und schließlich die Frage stellt, ob es sich bei diesen Konstruktionen nicht in Wirklichkeit um selbstständige Sätze gehandelt habe. (Ebenda, S. 152.)

Kačevskaja analysiert zwar in dem genannten Aufsatz nur Denkmäler des 16. Jh., glaubt aber auf Grund des vorgefundenen Materials die These Potebnjas unterstützen zu können, wonach die Anteposition des Attributsatzes die ältere Form gegenüber der Postposition sein soll, weil entsprechend dem noch nicht sehr hohen Stand der Denkfähigkeit des Menschen bei der Herausbildung der Hypotaxe „содержание придаточного, по времени восприятия, предшествует содержанию главного“.<sup>15</sup> Sie untersucht daher auch nur die durch ehemalige Interrogativpronomen eingeleiteten Nebensätze und erklärt, daß die mit anderen Pronomen gebildeten Relativsätze „не дают дополнительного материала для показа формирования сложноподчиненного предложения с придаточным определительным“.<sup>16</sup> Abgesehen davon, daß man einem nicht sehr hoch entwickelten Abstraktionsvermögen doch wohl umgekehrt zuerst die Bekanntgabe der „Hauptsache“ und dann erst der „Nebensache“ zubilligen muß, lehrt das historisch-vergleichende Studium der indoeuropäischen Sprachen, daß der erste Nebensatz überhaupt der anaphorische Relativsatz war, der auf Grund der Bedeutung des *jo*-Pronomens ursprünglich nur in Postposition auftreten konnte.<sup>17</sup> Dieses Pronomen hat nun aber wenigstens zum Teil seine Fortsetzung in slaw. *иже* gefunden, das Kačevskaja aus der Untersuchung herausläßt. Die Tatsache, daß *иже* nach Ausweis der Urkunden bereits vom 12. Jh. ab in der russischen Volkssprache durch Pronomen interrogativer bzw. indefiniter Wurzeln abgelöst wird,<sup>18</sup> berechtigt jedoch nicht, die Konstruktionen mit *иже* und Zugehör aus der Entstehungsgeschichte des slawischen Relativsatzes überhaupt auszuklammern. Im Gegensatz zu Potebnja hatte schon Korš<sup>19</sup> festgestellt, daß die Anteposition einen jüngeren Stand in der Entwicklung des Relativsatzes darstelle, weil ein durch ein Demonstrativpronomen eingeleiteter Satz seinem Wesen nach nur dem anderen Satz nachfolgen konnte. Sumkina hat durch ihr Material die Meinung von Korš bestätigt und weist darauf hin, daß der Gebrauch von *иже* in den altrussischen

Chroniken nicht allein auf den Einfluß des Altkirchenslawischen zurückzuführen sei, sondern als lebendige Erscheinung der russischen Literatursprache betrachtet werden müsse, weil er in einem großen Teil der Beispiele grammatisch richtig (Kongruenz) erfolge. (Op. cit., S. 154 ff.) Diese Feststellung wird auch durch das mir vorliegende Material aus dem Московский летописный свод конца XV века (ИСПЛ, Bd. 25) bestätigt, denn keiner der mehr als 350 durch *иже* und seine Formen eingeleiteten relativischen Attributsätze geht dem Hauptsatz voran.

Im Gegensatz zur Postposition der mit *иже* eingeleiteten Attributsätze hat für die mit einem Pronomen interrogativer und indefiniter Grundfunktion eingeleiteten Sätze die Anteposition als älterer Zustand zu gelten. Erst später, als sich die Pronomen mit ursprünglich interrogativer und indefiniter Gebrauchsweise und das anaphorische Pronomen in der Rolle als Relativa begegneten, war die Möglichkeit zu einem Stellentausch gegeben, so daß nunmehr jenes auch in Postposition und dieses auch in Anteposition erscheinen konnte. Somit trifft die These von Kačevskaja, wonach die Attributsätze in Postposition die höchste Stufe der Entwicklung darstellen sollen, nur für die Attributsätze mit interrogativ/indefiniten Pronomen zu, geht aber an dem Hauptproblem der Genesis des Relativsatzes vorbei.

Die Frage des Wandels der ursprünglichen Gebrauchsweise pronominaler Interrogativ- bzw. Indefinitstämme zu relativischer Funktion wird nicht von allen Forschern in einheitlicher Weise beantwortet. So gehen manche von der Wechselrede aus und meinen, daß die Relativkonstruktionen sich in den diesbezüglichen Fällen durch Vereinigung von Frage und Antwort ergeben hätten.<sup>20</sup> Diese Ansicht vertritt auch Korš, Buslajev u. a.<sup>21</sup> Demgegenüber nimmt z. B. Delbrück (op. cit. III, S. 389 f.) in Ablehnung dieser Auffassung an, daß in einem Satz wie *r. кто одолеет тот и прав*, 'wer stärker ist, der hat auch Recht' die relativische Funktion von *кто* sich aus dessen indefiniter Gebrauchsweise erkläre: 'einer ist stärker — er ist auch im Rechte'. Doch kann er nicht umhin zuzugeben, daß der Satz 'einer ist stärker' sich seinem Charakter nach immerhin noch als Fragesatz bezeichnen ließe, obzwar er nach seinem Dafürhalten, da keine Antwort erwartet werde, besser als „Annahmesatz mit dem steigenden Satzschluß der Erwartung“ zu bezeichnen sei. Nur in einem der hier in Betracht kommenden Fälle, nämlich dann, wenn die Subjekte in beiden Sätzen verschieden sind, möchte Delbrück auch die Möglichkeit der Entstehung der relativen Gebrauchsweise des Pronomens aus der interrogativen gelten lassen. M. E. braucht man bei Rückführung der relativen Funktion eines ursprünglich gleichermaßen interrogativen wie indefiniten Pronomens auf die indefinite Gebrauchsweise nicht unbedingt von einem parataktischen „Annahmesatz mit steigendem Satzschluß der Erwartung“ auszugehen, zumal einem solchen eher ein bedingender Nebensatz (Konditionalsatz) als hypotaktisches Äquivalent entspricht ('wenn einer stärker ist'), sondern muß auch die Möglichkeit der Entstehung von Relativsätzen des Typs 'wer stärker ist' aus selbständigen Urteilsätzen mit normaler Intonation ins Auge fassen: 'irgendeiner (einer, jemand, ein gewisser) ist stärker' (ohne steigenden Satzschluß) — 'er ist auch im Rechte' → 'wer stärker ist, hat auch Recht'. Auf Grund des mir vorliegenden Materials möchte ich der Ansicht Sumkinas, daß die Relativkonstruktionen mit Pronomen interrogativer Wurzeln sowohl „путем соединения в одну конструкцию вопроса и ответа“, als auch „путем

конкретизация неопределенного значения местоимений вопросительных корней“ entstanden seien (op. cit., S. 175, 200), zustimmen, wie überhaupt gesagt werden kann, daß Sumkinas Untersuchung wertvolle Anregungen für die weitere Erforschung der formalen Seite der Relativsätze zu bieten vermag. Zugleich macht sie aber auch die Grenzen der Analyse vom formalen Standpunkt aus deutlich. Sumkina weist darauf hin, daß die untersuchten Relativsätze in Abhängigkeit von der Stellung Schattierungen eines Objekts, Subjekts usw. besitzen und daß „об определительном значении зависимой части в конструкциях с препозитивной зависимой частью можно говорить лишь условно“ (ebenda, S. 176). Stellen wir an die erste Stelle der Analyse dieser Konstruktionen die Erhellung des Verhältnisses zwischen den in beiden Sätzen dargestellten Sachverhalten (d. h. der gedanklichen Beziehungen), an die zweite Stelle die Charakterisierung der grammatischen Beziehungen und fragen dann nach der Wiedergabe dieser Beziehungen durch die formalen sprachlichen Mittel,<sup>22</sup> so werden wir der Herausarbeitung der Typen des Satzgefüges, die „sich gemeinsam entwickelt haben“,<sup>23</sup> einen Schritt näher kommen. In dem mir vorliegenden Material ist z. B. auffallend, daß für die mit *иже* und Zugehör eingeleiteten Relativsätze in der Geltung eines Subjekts mit Ausnahme eines einzigen Beispiels (in dem noch dazu statt einer finiten Verbalform ein Partizip erscheint: тако же глаголаху, *иже* тогда въ плене том бывшеи, 1410) Anteposition die Regel ist, was ohne Zweifel auf eine Beeinflussung durch die Konstruktionen mit *кто*, *что* usw. zurückzuführen ist, z. B. *иже* хочеть веру яти вольхву, то за ним идеть, 1071, *еже* ти обещах, то буди ти, 1074. Diese Erweiterung der Gebrauchsweise von *иже* um die interrogative läßt sich ja auch an anderen Relativstämmen veranschaulichen, z. B. an *č. jaký*, das heute auch die Rolle des außer Gebrauch gekommenen *kaký* versieht.<sup>24</sup> Für die Relativsätze in der Geltung eines Attributs dagegen ist, wie schon oben erwähnt, Postposition die Regel. Umgekehrt beeinflussen die Gebrauchsweise der anaphorisch-demonstrativen Pronomen die mit *кто*, *что* und Zugehör eingeleiteten Sätze, so daß diese in der Geltung eines Attributs ebenfalls in der Regel postponiert sind, vgl. *толико* не чтоша игуменовъ и попов и черьнцев, хто служитъ святымъ церквам, 1255, *возми* свою отчину и все свое, что есмы поимали, 1147 u. a. Nur in *что* *будеть* *ваших* *людей* в свободах *техъ*, *те* *люди* *выведите* въ свою волость, 1283 geht der *что*-Satz dem Hauptsatz voran. Allerdings hat er fast schon mehr den Charakter eines Objektsatzes und kann eigentlich nur auf Grund der durch die ehemalige Parataxe bedingten Wiederholung des von *что* abhängigen Substantivs im Hauptsatz als Attributsatz angesprochen werden. In der ehemals parataktischen Konstruktion leitete das *что* in seiner ursprünglichen Gebrauchsweise als Interrogativ- oder Indefinitpronomen einen selbständigen Satz ein: „Was wird wohl an Leuten in jenen Vorstädten sein?“ oder „Etwas wird wohl an Leuten in jenen Vorstädten sein“, dem sich ein zweiter selbständiger Satz „Diese Leute führt in eure Volost!“ anschloß, der auch in der hypotaktischen Konstruktion seine Selbständigkeit bewahrt hat und deren Hauptsatz bildet. Die vom Standpunkt der Gegenwartssprache an sich unnötige Wiederholung des Nomens in diesem Beispiel macht wiederum deutlich, wie sich die komplizierteren Satzgebilde durch die Überwindung des Widerspruchs zwischen Inhalt und Form herausbildeten. Die Aufdeckung der Widersprüche, die im Prozeß der Überschneidung des Gebrauchs der anaphorisch-demonstrativen und der interrogativ-indefiniten

Pronomen zu Tage treten, hat aber nicht nur für die Genesis des Relativsatzes Bedeutung, sondern hier liegt auch schon eine Reihe der Besonderheiten begründet, die in der Entwicklung der Konjunktionalsätze zu beobachten sind.<sup>25</sup>

## BEMERKUNGEN

<sup>1</sup> Vgl. *Otázky slovanské syntaxe*, Sborník brněnské syntaktické konference 17.—21. IV. 1961, Praha 1962.

<sup>2</sup> Vgl. *Славянска Филология*, Т. I, Отговоры на въпросите за научната анкета по езиковедство, София 1963.

<sup>3</sup> Vgl. hierzu auch besonders J. Bauer, *Vývoj českého souvětí*, Praha 1960; ders., *Über die Entstehung der Typen des zusammengesetzten Satzes*, „Materialien der Woche der Slawistischen Studien am Institut für Slawistik der Ernst-Moritz-Arndt-Universität vom 20. bis 25. November 1961“, Wiss. Ztschr. der E.-M.-A.-Univ. Greifswald, XI, 1962, S. 389 ff.

<sup>4</sup> Vgl. M. H. Петерсон, *Очерк синтаксиса русского языка*, 1923, S. 29.

<sup>5</sup> B. Delbrück, *Vergleichende Syntax der indogermanischen Sprachen* III, Straßburg 1900, S. 413.

<sup>6</sup> Vgl. auch Я. А. Спринчак, *Очерк русского исторического синтаксиса*, Клев 1960, S. 25.

<sup>7</sup> Vgl. hierzu Verf. a. Anm. 1 a. O., S. 229 ff. und a. Anm. 2 a. O., S. 268 ff.

<sup>8</sup> Vgl. *Metodická problematika historickosrovnávacího studia slovanské syntaxe (these)*, Československé přednášky pro IV. mezinárodní sjezd slavistů v Moskvě, Praha 1958, S. 154.

<sup>9</sup> Vgl. hierzu auch Jan Gebauer, *O větách složených a o vývoji formy podřadné ze souřadné*, LF II, 1875, S. 30 ff.; ferner Brugmann, *Kurze vgl. Grammatik der idg. Sprachen*, Straßburg 1904, S. 650.

<sup>10</sup> А. А. Потебня, *Из записок по русской грамматике*, III, Харьков 1899, S. 318 ff.

<sup>11</sup> Г. А. Качевская, *К истории сложноподчиненных предложений с придаточными определительными*, Труды института языкознания V, Москва 1954, S. 203 ff.

<sup>12</sup> Zu den äußerlichen sprachlichen Mitteln gehört auch die Satzmelodie, die aber mit Zuverlässigkeit doch nur an einer unmittelbar durch das Gehör aufgenommenen Sprachform untersucht werden kann, mag sie auch bis zu einem gewissen Maße durch den Kontext der Überlieferung implicite gegeben und daher aus ihm z. T. erschließbar sein.

<sup>13</sup> Vgl. noch Verf., *Zur dialektischen Entwicklung des russischen Satzbaus*, Wiss. Ztschr. der E.-M.-A.-Univ. Greifswald, X, 1961, (GSR) Nr. 1, S. 45 ff.

<sup>14</sup> А. И. Сумкина, *К истории относительного подчинения в русском языке XIII до XVII вв.*, Труды Института языкознания V, Москва 1954, S. 139 ff.

<sup>15</sup> Потебня, *Из записок...* III, S. 342.

<sup>16</sup> Op. cit., S. 209, Anm. 1.

<sup>17</sup> Vgl. Brugmann, op. cit., S. 659; Delbrück, op. cit., S. 316 ff.; Jolly, *Ein Kapitel vergleichender Syntax*, München 1872, S. 60 ff.

<sup>18</sup> Vgl. Kozlovskij, *AfslPh.* 12, S. 110 ff.; А. А. Шахматов, *Исследования о Древнерусских грамотах XV в.*, S. 135; В. И. Боровский, *Синтаксис древнерусских грамот. Сложное предложение*, М. 1958, S. 112 ff.

<sup>19</sup> Е. Ф. Корш, *Способы относительного подчинения*, М. 1877.

<sup>20</sup> Vgl. z. B. J. G. Schmalz, *Lateinische Syntax* in Müllers Handbuch der klass. Altertumswissenschaft, 2. Bd., München 1890<sup>2</sup>, S. 494: „Die Entstehung des Relativsatzes Terenz Phorm. 947 argentum, quod habes, condonamus te haben wir uns so zu denken: argentum, quod argentum? habes! condonamus te, d. h. der Sprechende beginnt: argentum, er wird unterbrochen quod argentum? antwortet darauf habes und führt dann den mit argentum begonnenen Satz durch condonamus te zu Ende.“

<sup>21</sup> Korš, op. cit., S. 24 f.; Ф. И. Буслаев, *Историческая грамматика русского языка*, М. 1875, S. 35 f.

<sup>22</sup> Vgl. Verf. a. Anm. 2 a. O., S. 272 f.; vgl. auch ebenda den Beitrag von Rudnev, S. 276.

<sup>23</sup> Vgl. Bauer, *Über die Entstehung...*, S. 393.

<sup>24</sup> Vgl. Zikmund, *Skladba jazyka českého*, Praha 1863.

<sup>25</sup> Die Genesis des slawischen Relativsatzes kann man natürlich nicht ohne Rücksicht.

auf die Entwicklung im Tschechischen und Polnischen erklären. (S. Fr. Trávníček, *Hist. mluvnice česká III — Skladba*, Praha 1956, S. 99 ff.; J. Bauer, *Vývoj českého souvětí*, Prag 1960, S. 188 ff.; E. Nieminen, *Beiträge zur altpoln. Syntax I, II*, Helsinki 1939, 1950; S. Urbańczyk, *Wyparcie stpol. względnego jen, jenże*, Kraków 1935.)

### KE VZNIKU VZTAŽNÝCH VĚT

V článku se kriticky rozebírají genetické výklady, které podaly ve svých statích o ruských vztažných větách G. A. Kačevská a A. I. Sumkinová (srov. *Trudy Instituta jazykoznanija V*, Moskva 1954). Kačevská neprávem vidí v některých parataktických konstrukcích, zachovaných v památkách ze 16. stol., předchůdce vztažných vět; nesprávný je předpoklad o vzniku vztažných vět z vět předcházejících před větou řídicí. Atributivní věty byly původně postponovány, kdežto věty s relativy z tázacích a neurčitých zájmen a příslovčí předcházely před větou řídicí. Autor je přesvědčen, že tato relativa vznikala nejen ze zájmen tázacích, ale i z neurčitých, a ukazuje, jak asi vývoj k relativnímu užití probíhal.

*Pozn. red.* Článek prof. dr. Kurta Gabky otiskujeme v rámci družby mezi naší universitou a Universitou Ernsta Moritze Arndta v Greifswaldu.